

Wie war das bei Maharadschas?



Für Sprünge hatte Editha Fritz eine besondere Begabung.

Vielleicht ist das heute anders, aber noch vor wenigen Jahren hätte sich wohl jedes Mädchen so eine Hochzeitsreise erträumt, wie sie die Tänzerin Editha Fritz an der Seite des Kunstmalers 1932 in Indien erlebte. Vier Monate lang lebten die Neuvermählten wie in 1001 Nacht, wurden als Staatsgäste von einem Königspalast zu nächsten weitergereicht, in dem unermeßlich reiche Maharadschas wie kleine Könige residierten. Heute sind diese Paläste Touristenattraktionen, „in denen sich Neckermänner auf dem Thronessel fotografieren lassen“, schaudert es die im Juli

neunzig Jahre alt gewordene Dame.

Es waren wohl nicht nur die künstlerischen Fähigkeiten des später als „Hofmaler der Maharadschas“ bekannt gewordenen Hannes Fritz - sicher hatte die bildschöne Editha auch dazu beigetragen, dass die Beiden als schmückendes Beiwerk zu glanzvollen Festen, ja sogar zu Thronbesteigungen eingeladen wurden. „Seine Hoheit wünscht auch Ihre Gemahlin zu sehen“, hieß es dann auf dem Einladungsschreiben.

Hannes Fritz hat zwischen 1932 und 1937 rund 20 Maharadschas porträtiert, dazu meist noch den ganzen Hofstaat. Seine Frau Editha begleitete ihn zweimal nach Indien: Nach der Hochzeitsreise nochmal 1935. Inzwischen Eltern geworden, kaufte das Münchner Ehepaar im gleichen Jahr das Anwesen in der Nähe des Dampfersteigs samt Atelier vom Kunstmaler Prof. Fierle, das heutige Domizil der Familien Fritz.

Einen Hauch von großer weiter Welt brachte Editha Fritz ins damalige Fischer- und Bauerndorf. Die frühere Leiterin zweier Tanzschulen in München und Landshut brachte den „Frauen vom Land“ das Tanzen bei - keine Gesellschaftstänze, sondern Elemente des Solotanzes; beispielsweise einen orientalischen „Lampiontanz“ fürs Willkommensfest, als ihr Mann 1937 endgültig aus Indien zurückkehrte. Sie unterrichtete am Ort bis ins hohe Alter und hält sich auch noch heute mit täglichem Tanzen fit - in ihrem Appartement im Murnauer Seniorenstift, wo sie seit einigen Jahren lebt.

Wer soll das betreiben?



Nach wie vor wird mit Hochdruck auf dem Postgelände gearbeitet, allerdings „mit gebremstem Schaum im Gastronomie- und Wellness-Bereich“. Denn wer die Seniorenresidenz eigentlich betreiben soll, steht immer noch nicht fest. Neben der „Schloßpark Rahe“, die von Anfang an im Gespräch war, „führen wir noch mit zwei weiteren potentiellen Betreibern Gespräche, die, so hoffe ich, spätestens bis Anfang Oktober zu einem Ergebnis führen“, so Philipp Jungblut von der Investorengemeinschaft der Hertie-Stiftung. Ein bißchen seltsam mutete es schon an, als zum verspäteten Richtfest Mitte Juli im provisorisch hergerichteten „Postsaal“ (Foto) kein offizieller Vertreter der „Rahe“ eingeladen war. Dabei steht die „ServiceResidenz am Starnberger See GmbH“ schon fest im Angebot der zur Acardium GmbH gehörenden Gruppe von der „Aachener und Münchner Lebensversicherung“, die im norddeutschen Raum mehrere „Service- und Seniorenimmobilien gehobenen Standards“ unterhält.

Potentielle Interessenten werden auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Die Kosten für die Mieten und die Service-Leistungen sind noch immer nicht bekannt. Und

mit dem Einzug können sie frühestens im Frühjahr 2000 rechnen. Für den Komplex auf dem „Sondergebiet Seniorenresidenz“ ist übrigens eine andere Nutzung wie etwa Zweitwohnungen durch eine notarielle Verfügung ausdrücklich untersagt.

Bequem ins Münchner Kulturleben

Bequemer geht's nimmer: Wer Mitglied bei der Seeshaupter Theatergemeinde ist, kann als Abonnent rund 10 mal pro Jahr in München Theater, Konzert und Opernaufführungen besuchen und sogar auf Wunsch mit dem „Theaterbus“ von Seeshaupt aus mitfahren. Wer sich sein kulturelles Programm lieber selber aussucht, kann aber auch nur den Jahresbeitrag von 27 Mark bezahlen und sich dann nach eigenem Wunsch die verbilligten Karten für nahezu alle Münchner Theater und Konzertsäle besorgen lassen. Bei solchen Einzelbestellungen muß man sich natürlich selber um die Fahrgelegenheit kümmern. Nähere Auskunft bei Anni Samson (Tel. 671) oder bei Stefi Stuffer (Tel. 2225)

Neues aus der Hammerschmiede



Die „schöne Württembergerin“ hat jetzt ebenbürtige Begleiter bekommen. Der Modellbauer Manfred Hammerschmied hat seine Eisenbahn mit der Spurweite N um zwei „Württembergische Reisezugwagen“ erweitert, deren Vorbilder um die Jahrhundertwende gebaut wurden. Angeht die Detailtreue ist der Maßstab für den Laien kaum vorstellbar: Die Modelle sind 160 Mal kleiner als die Originale und trotzdem voll funktionsfähig. Mit seiner Edel-Modelleisenbahn-Serie hat

Hammerschmied eine Marktlücke entdeckt: Obwohl man für Lok und Wagen gut zweieinhalbtausend Mark hinlegen muß, boomt die Nachfrage: „Ärzte, Manager, aber auch Leute, die sich das Geld zusammensparen müssen“, zählen zu seinem Kundenkreis. Und was macht man! mit den edlen Teilen? „Die meisten stehen als Sammlerstücke in Vitrinen, aber rund ein Drittel der Käufer spielt auch damit“. Manche Besitzer, so Hammerschmied „ham a Stücklerl Gleis, und da lassen's die Bahn

hin- und herfahren, bloß aus Freude am Geräusch und an der Bewegung des Pleuelgestänge“. Andere bauen sich eine komplette Landschaft drumherum. Der Platzbedarf ist gering: „Auf 1,20 mal 0,60 Meter läßt sich schon eine vernünftige Anlage bauen“. Hammerschmied wird seine Modelleisenbahn heuer auf Internationalen Modellbahnausstellung in der Münchner Messe präsentieren, die im Winter parallel zur „Heim und Handwerk“ gezeigt wird.

Bitte mehr Rücksicht

Jeder will alt werden, keiner will es sein! Werden doch im Alter aus Wehwehchen quälende Schmerzen, aus dem Alleinsein drückende Einsamkeit, aus der Alltagsroutine unüberwindbare Probleme. Ein Beispiel: Edith von Rosciszewski (Foto): Sie fährt gerne zum Einkaufen „da komm ich wenigstens unter die Leute“, kann aber wegen starker Schmerzen einfach nicht lange stehen. Ein Stuhl im Laden, „wo ich sitzend warten kann, bis ich dran komme“ ist ihr da schon eine große Hilfe. Als Autofahrerin vermißt sie einen Behindertenparkplatz in der Hauptstraße „damit wäre sicher vielen geholfen“. Die Behindertenplätze auf dem Schulparkplatz sind für sie nämlich „viel zu weit vom Zentrum weg“.



Wenig Ausgezeichnetes

In einer Serie stellt die renommierte Architekturzeitschrift „Baumeister“ Neubauten rund um den Starnberger See vor. In der neuesten Ausgabe ist auch Seeshaupt vertreten - allerdings mit nur zwei vorstellungswürdigen Objekten: die schon zehn Jahre alten Clubhäuser vom YCSS und SVO beim Lido und das Stolpe-Haus am Gartenseeweg (Foto). Ziemlich wenig für einen Ort, in dem in den letzten Jahren so viel gebaut wurde, findet „Baumeister-Redakteurin“ Franziska Heindl-Mross, die selbst in Seeshaupt wohnt: „Gerade bei so großen Bauvorhaben wie der Seniorenresidenz auf dem Postgelände wäre die Auslobung eines Architekturwettbewerbes sinnvoll gewesen.“

Einzug ins gelobte Heim

Ende September wird das große Umziehen am Ort anheben, wenn das Seniorenzentrum fertig ist: Die Ökumenische Sozialstation bezieht ihre neuen Räume am Tiefentalweg; das jetzige Domizil im „alten Lehrerhaus“ wird als zusätzliches Schulhaus hergerichtet. Die Rot-Kreuzler ziehen samt Sanka ein. Ihr bisheriges Heim an der Hauptstraße wird eine noble Adresse: Martha Saverschel baut es für ihre Edelboutique „Lebens ART“ um; zum Jahresende gibt sie die Räume im Wagnerhaus auf. Mieterwechsel auch im Clubheim der Nachbarschaftshilfe im Bauhof: Die Räume nutzt künftig der Computerclub. Pünktlich zum 1. Oktober ziehen die Hauptperso-

nen ein, die Senioren/innen ein. So läuft alles nach Plan beim Seniorenzentrum, um das es anfangs viel Geschrei gegeben hat. Finanziell „sind wir voll im Kostenrahmen von 6,5 Millionen Mark und auch vom Optischen her höre ich nur Zustimmung“ sagt Bürgermeister Hans Hirsch nicht ganz ohne Genugtuung.

Die offizielle Einweihungsfeier wird am 22. Oktober sein, ein Tag später ist für alle „Offene Tür.“ Wer noch Pflanzen für die Gartenanlage stiften möchte: Beim „Demmel“ liegt eine Liste mit Bäumen und Sträuchern auf, die zwischen 50 und 1000 Mark kosten. Es sind aber auch „Stückelungen“ möglich.

Treffen für Wollenweber

Im nächsten Jahr will Theodor Walther einen Kunstband über Carola Wollenweber herausbringen. Autor des Buches ist der Kunsthistoriker Dr. Josef Kern. Damit die Monographie möglichst umfassend berichten kann, sind die beiden auf die Mithilfe der Leute angewiesen, die sie aus ihrer Seeshaupter Zeit kennen und vielleicht sogar Fotos von ihr haben. Am 17.9. um 19 Uhr findet in der Schloßgaststätte Hohenberg ein Informations-Abend mit beiden Autoren statt, zu dem alle eingeladen sind, die zum geplanten Kunstband beitragen können.

